

FAKTEN & HINTERGRUND

Handwerk sucht dringend Auszubildende

Besonders kleine Betriebe in Grevenbroich haben Schwierigkeiten Nachwuchskräfte zu finden. Sie beklagen das schlechte Image der Handwerksbetriebe - und eine oftmals fehlende Qualifikation der Bewerber.

VON JAKUB DROGOWSKI

GREVENBROICH Gute Auszubildende sind in Grevenbroich rar geworden. So jedenfalls stellt sich die Lage auf Nachfrage bei den ansässigen Betrieben dar. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um Dachdeckerbetriebe, Fleischereien oder Pflegeeinrichtungen handelt. Alle beklagen den fehlenden Nachwuchs. Oder um in der Sprache des Marktes zu bleiben – Grevenbroich hat wie der Rest der Republik einen Fachkräftemangel. Die Betriebe machen daher viele Zugeständnisse.

„Wir wissen mittlerweile nicht, wo wir die Leute herholen sollen“, sagt Fleischermeister Willi Schillings aus Kapellen. Mittlerweile sei er sogar davon abgegangen, das Schlachten als Teil der Meisterprüfung abzuverlangen. Vielmehr liege nun der Schwerpunkt auf dem Anrichten von Speisen für die Theke oder den Partyservice. „Das ist heute auf einem sehr hohen Niveau. Wir bieten einen interessanten Beruf mit vielen Facetten für Mädchen und Jungen“, sagt Schillings.

Dennoch habe der Obermeister der hiesigen Innung seit zwei Jahren keinen neuen Auszubildenden in seinem Betrieb einstellen können. „Der Azubi-Markt ist hart umkämpft. Unsere Innung ist flächenmäßig sehr groß. Insbesondere nachdem wir mit der Innung Vierseen-Krefeld fusioniert sind. Für das ganze riesige Gebiet gab es im vergangenen Jahr nur 20 Leute“, sagt er. Daher sei Schillings dazu übergegangen, motivierte Aushilfskräfte und Quereinsteiger zu beschäftigen.

Noch ernster ist die Lage in der Dachdeckerbranche. Seit 20 Jahren führt Uwe Holl seinen Dachdeckerbetrieb in Grevenbroich. Während er sich in der Anfangszeit die Azu-



Esther Schürmann von der Wassenberg GmbH mit Azubi Meik Meurer und dem Gesellen Nils Klasen (Geselle) an einem Aufsitzmäher.

FOTO:GEORG SALZBURG

bis noch habe aussuchen können, sei es in den vergangenen Jahren immer schwieriger geworden, geeignete Mitarbeiter zu finden. Seinen letzten Auszubildenden habe er vor über acht Jahren eingestellt. „Seit drei Jahren haben wir über die Jobbörse der Agentur der Arbeit eine Anzeige geschaltet“, sagt er. Über 250 Vermittlungsvorschläge habe es seitdem gegeben. „Die meisten haben nicht einmal angerufen. Das ist auch für einen Arbeitgeber demoralisierend“, so Holl.

Dass er noch einmal Nachwuchskräfte für seinen Betrieb erreiche, bezweifelt er. Daran trüge auch die heutige Öffentlichkeit eine Mit-

schuld, die seine Handwerksbranche oftmals in einem schlechten Licht darstellt. „Wer bewirbt sich schon für einen Job, bei dem man bei Nässe, Kälte oder Hitze auf einem Dach arbeiten muss. Gleichzeitig hören wir die Moderatoren im Radio jammern, wie schlecht das Wetter ist und wie angenehm es doch ist, schön drinnen zu hocken“, sagt Holl. Gleichzeitig kritisiert er „veraltete, aber festgesetzte Klischees vom betrügerischen, faulen oder dreckigen Handwerker“.

Mittlerweile müsse er seine Mitarbeiter vor den Launen seiner Kunden schützen und beklagt eine



Arbeiten
in der Region

INFO

Kaum unversorgte Azubis in Grevenbroich

Insgesamt 619 Bewerber waren in Grevenbroich zum Ende des Berichtsjahres der Agentur für Arbeit im September 2022 gemeldet.

592 davon konnten mit einer Ausbildungsstelle versorgt werden.

27 blieben unversorgt. Das sind 15 mehr als im Vorjahr.

75 Stellen blieben unbesetzt. Sowohl die Anzahl der Bewerber als auch die der zu besetzenden Ausbildungsstellen sinkt seit Jahren kontinuierlich. Eine Meldepflicht der Betriebe für Leerstellen gibt es nicht.

mangelnde Achtung. „Ich habe großartiger Mitarbeiter. Die sind wegen der harten Arbeit naturgemäß oft verdreckt und werden dann von einem jungen Mann mit Krawatte unfreundlich an der Tür empfangen und abschätzig von oben bis unten angeguckt“, sagt er. Auch dies sei ein Umstand, der potenziell geeignete Bewerber abschrecke.

Der 59-jährige bemängelt jedoch auch ein fehlendes naturwissenschaftliches Grundverständnis der heutigen Schulabgänger. „Manche sind dann einfach nicht geeignet für den Job. Sie verstehen nicht, dass Metalle sich temperaturbedingt ausdehnen, oder sie können nicht einmal mit einem Zollstock umgehen. Da frage ich mich, haben die nie mit ihrem Vater als Kind mal was zusammen gebaut?“ Aber so sei es halt, meint Holl. „Wer in der Schule

aufgepasst hat, der geht ins Büro. Zu uns kommt, wenn überhaupt, nur jemand, der inhaltlich wenig vorgebildet ist“, erläutert Holl.

Die Prokuristin der Wassenberg GmbH, Esther Schürmann, sieht ebenfalls Schulen und Politik in der Bringschuld. Der Landmaschinenhersteller habe zwar stets gute Auszubildende, aber nur, weil sich das Unternehmen proaktiv auf dem Markt präsentiert. „Wir engagieren uns stark in den sozialen Medien. Wir arbeiten mit den Kammern zusammen und gehen in die Schulen“, sagt Schürmann. Ähnlich wie Uwe Holl beklagt sie dabei das Niveau von Schulabgängern. „Die Schulen machen es uns sehr schwer. Oftmals fehlen nach der Schule die nötige Reife und die Qualifikation für eine Ausbildung“, sagt die Prokuristin.

Dass die Handwerksbranche bei Abgängern mit höheren Schulabschlüssen nicht beliebt sei, sei eine Verfehlung der Politik in den 80er Jahren gewesen. „Damals wurde es verpasst, das Handwerk zu stärken. Stattdessen wurde der Drang zur Akademisierung vorangetrieben“, so Schürmann. So sei es früher undenkbar gewesen, mit einem Dreier-Schnitt studieren zu gehen. Gleichzeitig verliere der Ausbildungsberuf an Attraktivität. „Früher konnte ein Handwerker eine ganze Familie ernähren, egal ob Schlosser, Elektriker oder Maurer. Das ist heute nicht mehr so. Die Politik muss endlich das Handwerk mehr fördern“, sagt Esther Schürmann.

Laut des des Berichtes der Bundesagentur für Arbeit zur Situation am Ausbildungsmarkt standen bis September 2022 bundesweit etwa 422.000 Bewerber gut 546.000 gemeldeten Ausbildungsstellen gegenüber. Die Zahl der dauerhaft unbesetzten Stellen belief sich auf 69.000. Besonders schwer fiel dabei die Besetzung von Ausbildungsstellen in Lebensmittelberufen, im Friseurhandwerk, in Hotel- und Gaststättenberufen, in Bau- und baunahen Berufen oder in Metallberufen.

Neben der Tendenz zur Akademisierung entstehen diese Zahlen auch durch den demografischen Wandel. Besonders kleinere Betriebe wie der von Uwe Holl werden voraussichtlich in Zukunft vom Markt verschwinden.